№ 29. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 11. März 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst im ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden zum Bericht in acht Tagen darüber veranlaßt, auf welchen den Gemeinden oder den Stiftungen gehörigen Gebäuden sich Blitzableiter befinden.

Calw, 8. März 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Den Ortsvorstehern

gehen demnächst die Brandschadens-Einzugsregister für das Kalenderjahr 1890 zur Aushändigung an die Gemeindepfleger und mit der Weisung zu, dafür Sorge zu tragen, daß die Umlage nach Abzug der gesetzlichen Gebühren hälftig auf 1. April, und hälftig auf 1. August d. J. an die Oberamtspflege Calw zur Ablieferung gelangt.

Calw, den 8. März 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Die Gemeindebehörden

werden auf den Ministerialerlaß vom 24. Februar 1890, betreffend die in den Gemeinderegistraturen aufbewahrten Vermessungsakten gegen Feuersgefahr, — Amtsblatt Seite 52 — zur genauen Nachachtung hingewiesen. Ueber das Geschehene ist bis 1. Juli d. J. Bericht zu erstatten.

Calw, 10. März 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, binnen 5 Tagen an das Oberamt zu berichten, daß die Umlagekataster für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft dem Genossenschaftsvorstand nach Vollzug des durch Erlaß vom 18. Jan. d. J. erteilten Auftrags wieder vorgelegt sind. — Wo dies nicht bereits geschehen sein sollte, sind die Umlagekataster an das Oberamt einzusenden.

Calw, den 8. März 1890.

K. Oberamt.
Amtm. Bertsch.

An die K. evang. Pfarrämter.

Für die im laufenden Monat vorzunehmende Neuwahl der weltlichen Abgeordneten zur Diözesansynode werden die mit Konsistorialerlaß vom 20. April 1855 (Amtsblatt I, Nr. 7) gegebenen Vorschriften in Betreff der Wahl und des dem Dekanatamt einzusendenden Auszugs aus dem Sitzungsprotokoll zur Nachachtung ausdrücklich in Erinnerung gebracht.

Calw, 10. März 1890.

K. ev. Dekanatamt.
Braun.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a. Heilbronn, b. Reutlingen, c. Hall, d. Ulm, und e. Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Donnerstag den 1. Mai 1890 ihren Anfang nehmen. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 2. April d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

1) ein Geburtszeugnis;
2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer 2jährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlagbeschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4) ein von der Gemeindehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 8. März 1890.

O w.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach hartem Ringen.

Roman von **L. Dohrmann.**

1. Kapitel.

Glühend sandte die Sonne ihre Strahlen nieder. Die Luft war schwül und drückend und schlaff hingen die Blätter und Blüten. Die Landhäuser, welche in langer Front die Chaussée vor der Stadt begrenzten, lagen heute in tiefster Ruhe da und sahen mit den herabgelassenen Jalousien wie ausgestorben aus. Doch da, — aus dem Garten der einen Villa erschallte plötzlich ein klägliches Geschrei und dazwischen tönte eine laute, scheltende Stimme. Gleich darauf wurden zwei Personen sichtbar. Ein alter Mann, augenscheinlich ein Diener, hatte einen bettelhaften Jungen erfaßt und zerrte ihn auf das eiserne Gitterthor des Gartens zu.

„Warte, Du nichtsnutzige Zigeunerbrut! Sehe ich noch einmal Dein spitzbübisches Gesicht hier wieder auftauchen, dann kommst Du mir nicht so leichten Kaufs davon!"

Inzwischen war die Straße erreicht und kaum fühlte der Knabe sich von den Händen seines Angreifers befreit, als er spornstreichs davonrannte und nach wenigen Minuten im nahen Walde verschwand.

Mit zornig funkelnden Augen schaute der Alte ihm nach, um sich dann wieder dem Hause zuzuwenden, als in demselben Moment von der Veranda her ein junges Mädchen auf ihn zugeeilt kam.

„Pfui, Heinrich, den Knaben zu schlagen! Das hätte ich von Dir nicht erwartet!" rief sie, vor dem Alten stehen bleibend.

Es war eine schlanke, graziöse Gestalt, ein halbes Kind noch, mit einem schmalen, blassen Gesicht, aus welchem die dunklen Augen in momentaner Entrüstung gleichsam hervorsprühten. Unter dem breiten Strohhut flatterten tiefschwarze Locken, wodurch die krankhafte Blässe des Antlitzes noch stärker ausgeprägt ward.

Der Alte fuhr sich verlegen mit der Hand über seinen grauen Bart und deutete nach einem arg zerzausten Rosenbeet hinüber, um welches eine Menge abgerissener Blüten zerstreut lagen.

„Da schauen Sie, Fräulein Hella, was der Schlingel angerichtet hat. Was wird der Herr Regierungsrat sagen! Die schönsten Rosen im ganzen Garten hat der Spitzbube sich für sein Zerstörungswerk ausgesucht! Nichts kann man vor den gierigen Händen dieser Zigeuner bewahren, das Stehlen ist ihnen jawohl angeboren!"

„Zigeuner?! Das war ein Zigeunerbube?" fragte das junge Mädchen erstaunt.

„Nun freilich!" entgegnete der Alte grollend. „Schon seit acht Tagen treibt sich das Gelichter hier herum, und überall, wohin man blickt, tauchen ihre Galgengesichter auf. Eine ganze Bande hat ihr Lager dort hinter dem Walde aufgeschlagen."

„O, das ist prächtig, das muß ich sehen!" jubelte sie. „Die Zigeuner sind ein äußerst musikalisches Volk. In S. war während der letzten Wochen eine Zigeunerkapelle. Die hättest Du hören müssen! Selbst Papa war ganz entzückt von ihrem Spiel."

„Um Gottes willen, Fräulein Hella, Sie werden doch nicht im Ernst daran denken, zu gehen?" rief er erschreckt, als das junge Mädchen sich bei den letzten Worten der Pforte zuwandte. „Sie haben keine Ahnung von der Zudringlichkeit dieser Menschen!"

„Mache Dir keine Sorgen, Heinrich," gab Helene zurück, „ich will nur Margarethe aufsuchen, die im Holze ist."

Der Alte zuckte erschreckt zusammen und griff bestürzt nach seiner Stirn.

„Fräulein Margarete im Walde?" stammelte er.

Aber schon hörte Helene ihn nicht mehr; lachend eilte sie fort.

Kopfschüttelnd blickte der alte Diener ihr nach. Helene war die jüngste Tochter seiner Herrschaft, des Regierungsrats von Arnheim, und des Vaters besonderer Liebling, obgleich das junge Mädchen einen starren, trotzigen Charakter hatte. Von Jugend auf zart und schwächlich, hatten die um sie besorgten Eltern stets alle ihre eigensinnig geäußerten Wünsche erfüllt und dies hatte auf das exaltierte, leidenschaft-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend eine Prämierung von Schafvieh.

Am Samstag den 22. März d. J. wird in Leonberg die jährliche Staatsprämierung für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen.

Für diesen Zweck sind folgende Bestimmungen gegeben:

1) die ausgesetzten Preise sind:

a) für die besten höchstens vierschaufeligen Widder je zwei Preise zu 80 ℳ, 70 ℳ, 60 ℳ, 50 ℳ.

b) für die besten höchstens sechsschaufeligen weiblichen Tiere je zwei Preise zu 70 ℳ, 60 ℳ 50 ℳ, 40 ℳ,

zusammen 16 Preise mit 960 ℳ.

2) Die Preisbewerber müssen ihre Tiere am 22. März d. J. vormittags 10 Uhr in Leonberg auf dem Musterungsplatz aufgestellt haben.

Der Platz für die Schafschau wird durch Anschlagen an den Eingängen der Stadt bekannt gemacht werden.

3) Die Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß ihre Tiere entweder von ihnen selbst oder doch im Inlande gezüchtet worden sind.

4) Die Bewerber um die für weibliche Tiere ausgesetzten Preise haben wenigstens zwanzig Muttertiere, darunter mindestens zehn mit ihren Lämmern, aufzustellen.

Bei der Zuerkennung der Widderpreise wird die Anzahl guter Zuchttiere, die der einzelne Bewerber zur Konkurrenz vorführt, berücksichtigt werden.

5) Bei Zuerkennung der Preise kommt sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle, als auch die Reichwolligkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Tiere in Anschlag.

6) Diejenigen, welche im letzten Jahre in Aalen für Widder und Schafe einen Preis erhielten, können für die gleichen Tiere in diesem Jahre nicht als Bewerber auftreten.

Auch wird keinem Züchter mehr als ein Preis für Widder oder Schafe zuerkannt.

7) Die Mitglieder des Preisgerichts werden von der Zentralstelle errannt.

Stuttgart, den 8. März 1890.

O w.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Die Rede des Kaisers beim Diner des brandenburgischen Provinzial-Landtags lautet nach dem „Reichsanzeiger" wörtlich:

„Zunächst spreche Ich Ihnen, meine Herren, Meinen Dank dafür aus, daß Sie den Wunsch gehabt haben, Mich heute Abend in Ihrer Mitte zu sehen.

Es sind drei Jahre verflossen, seit Ich — abgesehen von dem kurzen Besuche im Landhause am Schlusse Ihrer vorjährigen Sitzungen — mit Meinen Brandenburgern zusammengewesen bin. In diesen drei Jahren hat sich Manches ereignet, was Mein Haus und mit Meinem Haus die Mark Brandenburg betroffen hat.

Das oft bewunderte und für die Ausländer unverständliche innige Zusammenhalten der Hohenzollern mit Brandenburg beruht vor Allem darauf, daß im Gegensatz zu andern Staaten es den Brandenburgern vergönnt gewesen ist, im schwersten Unglück ihre Treue dem Hohenzollernhause bewahren und beweisen zu können. Lassen Sie Mich an meine Vorfahren erinnern, unter ihnen vor Allen an den Großen Kurfürsten, von dem Ich immer gerne besonders zu Ihnen spreche, da man ihn schon bei seinen Lebzeiten den Großen Brandenburger nannte; an Friedrich den Großen — sie beide haben es jederzeit als ihre erste Pflicht erkannt, das Land, welches sie einst mit ihrer — wie man sagt — schöneren Heimat in Süddeutschland vertauscht hatten, nicht zu ihrem Vorteil zu nutzen, sondern ihre Interessen ganz mit denen ihres neuen Vaterlandes zu verschmelzen und als ihre Aufgabe zu betrachten, rastlos für das Wohl desselben thätig zu sein.

Bei Meinen Reisen, von denen Ihr Herr Vorsitzender sprach, habe Ich nicht allein den Zweck verfolgt, fremde Länder und Staatseinrichtungen kennen zu lernen und mit den Herrschern benachbarter Reiche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, sondern diese Reisen, die ja vielfach Mißdeutungen ausgesetzt waren, haben für Mich den hohen Wert gehabt, daß Ich, entrückt dem Parteigetriebe des Tages, die heimischen Verhältnisse aus der Ferne beobachten und in Ruhe einer Prüfung unterziehen konnte. Wer jemals einsam auf hoher See, auf der Schiffbrücke stehend, nur Gottes Sternenhimmel über sich, Einkehr in sich selbst gehalten hat, der wird den Wert einer solchen Fahrt nicht verkennen. Manchem von Meinen Landsleuten möchte ich wünschen, solche Stunden zu erleben, in denen der Mensch sich Rechenscha,t ablegen kann über das, was er erstrebt und was er geleistet hat. Da kann man geheilt werden von Selbstüberschätzungen, und das thut uns Allen Not.

In meinem Zimmer hängt ein Bild, das lange in Vergessenheit geraten war; es zeigte eine Reihe stolzer Schiffe, den roten Adler Brandenburgs in der Flagge. Dieses Bild erinnert Mich täglich daran, wie schon der Große Kurfürst die richtige Erkenntnis dafür gehabt hat, daß Brandenburg zur Verwertung seines Fleißes und seiner Arbeitskraft eine Stellung im Weltmarkt sich erobern müsse. Groß sind die Fortschritte gewesen, die seit jener Zeit Preußens und Deutschlands Gewerbe und Handel aufzuweisen hat, besonders unter der Regierung Meines Herrn Großvaters. Das weitere Aufblühen unserer wirtschaftlichen Thätigkeit zu fördern, erachte Ich für eine meiner vornehmsten Aufgaben; Ich habe deshalb, nachdem Meine Thätigkeit zunächst der Sicherung der Ruhe nach Außen gegolten, Meinen Blick nach Innen gerichtet.

Die Ziele, die Mein Hochseliger Herr Großvater in seiner Botschaft aufgestellt hat, habe Ich Mir angeeignet. In seinen Fußstapfen fortschreitend, ist es Meine vornehmste Sorge gewesen, Mich eingehender um das Wohl der untern Klassen Meiner Untertanen zu bekümmern. Die Erfolge der Beratungen des Staatsrates, welche hoffentlich bald in gesetzlicher Form für unser Vaterland nutzbringend wirken werden, verdanke Ich nicht zum mindesten der treuen und aufopfernden Mithilfe brandenbnrgischer Männer.

Die von mir vorher berührten Gesichtspunkte, nach welchen Meine Vorfahren und die Familie der Hohenzollern überhaupt ihre Stellung zu Brandenburg auffaßten, war im höchsten Maße in Meinem hochseligen Herrn Großvater verkörpert. Derselbe betrachtete seine Stellung als eine ihm von Gott gesetzte Ausgabe, der er sich mit Daransetzung aller Kräfte bis zum letzten Augenblick widmete. So wie er dachte, denke auch ich und sehe in dem Mir überkommenen Volke und Lande ein von Gott Mir anvertrautes Pfund, welches — wie schon in der Bibel steht — zu mehren Meine Aufgabe ist und worüber Ich dereinst Rechenschaft abzulegen haben werde. Ich gedenke nach Kräften mit dem Pfunde so zu wirtschaften, daß Ich noch manches andere hoffentlich werde dazu legen können. Diejenigen, welche Mir dabei behilflich sein wollen, sind Mir von Herzen willkommen, wer sie auch seien; Diejenigen jedoch, welche sich Mir bei dieser Arbeit entgegenstellen, zerschmettere Ich."

Berlin, 8. März. Hinsichtlich der Militärvorlage hören die „Hamb. Nachr.", die deren Vorbereitung gleichfalls nicht zu bezweifeln scheinen, die Vorlage dürfte erst im Herbste eingebracht werden und sei zur Zeit noch nicht fertig gestellt. Sie bezweckte außer der Reorganisation der Feldartillerie Ergänzungen an Spezialtruppen bei den neuen Armeekorps. Außerdem sei eine Vermehrung der Unteroffiziere und eine Aufbesserung ihrer Lage in Aussicht genommen. — Es sollen zur Zeit Erwägungen darüber stattfinden, wie dem Mißbrauche vorzubeugen sei, der bei den Wahlen von Seiten der Sozialdemokratie mit der Freizügigkeit getrieben wird. Ob lediglich polizeiliche oder gesetzliche Mittel dazu nötig sind, darüber ist noch keine Entscheidung getroffen. Die einschlägigen Beratungen gründen sich auf die Thatsache, daß die Sozialdemokratie wahre Völkerwanderungen ihrer Leute in den großen Städten zu Wahlzwecken angeordnet hat, daß die Betreffenden förmliche „Umzugskosten" erhielten u. s. w. — Als verbürgt melden die „Hamb. Nachr." eine Aeußerung des Kaisers, daß ein schlechter Reichstag den Lauf der Weltgeschichte nicht aufhalten werde; diese gehe ihren Gang und es komme nur darauf an, die neuen Wege zu erkennen und sie thatkräftig zu betreten.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 10. März. Am Freitag abend hielt Hr. Rektor Dr. Müller im Hörsaale des Georgenäums einen öffentlichen Vortrag über „Deutsche Namen, ihre Herkunft und Bedeutung". Der Redner verstand es, das an und für sich etwas trockene Thema in sehr fesselnder Weise zu behandeln und die Versammlnng in größter Aufmerksamkeit zu erhalten. Er führte ungefähr folgendes aus: Namen sind nicht bedeutungslos, sondern ursprünglich sehr

---

liche Mädchen höchst nachteilig gewirkt. Als dann die Regierungsrätin voller Erschrecken die Folgen ihrer großen Nachgiebigkeit erkannte und nun den Launen des verzogenen Kindes energisch in den Weg trat, da setzte Helene ihr einen wilden Trotz entgegen und übertrug die ganze Zärtlichkeit ihres stürmischen Herzens auf den Vater, der den schmeichelnden Bitten des blassen Töchterchens keinen Widerstand zu leisten vermochte. Auf diese Weise war etwas Kühles, Fremdes zwischen Mutter und Kind getreten, was die Regierungsrätin tief schmerzte, Helene jedoch nur um so unbeugsamer werden ließ.

Flüchtigen Fußes eilte das junge Mädchen auf dem schmalen Waldpfad dahin, die Augen neugierig nach allen Seiten zwischen den Bäumen umherschweifen lassend.

Plötzlich blieb sie stehen. Ein helles Gewand schimmerte ihr zwischen den Büschen entgegen. Unfern von ihr saß auf einer etwas vom Wege zurückstehenden Bank ein junges Mädchen, scheinbar vollständig in den Inhalt eines Buches vertieft.

Es war ein liebliches Bild, was jeden Beschauer unwillkürlich fesseln mußte. Den feinen Kopf der Lesenden schmückte eine üppige Fülle goldblonden Haares, welches, zu dicken Flechten verschlungen, ein Antlitz von unbeschreiblichem Liebreiz umrahmte.

Leise und vorsichtig schlich Helene sich hinter die Bank und schaute mit schalkhaftem Lächeln über die Schulter der Lesenden. Wer die beiden Mädchen so nahe neben einander sah, würde schwerlich vermutet haben, in demselben zwei Schwestern zu erblicken. Die blonde Margarethe mit dem rosigen Angesicht, bildete den schärfsten Gegensatz zu Helene's blassem Antlitz und nachtschwarzen Locken. Sie waren wie „Tag und Nacht," wie Helene oft treffend bezeichnete, ohne jedoch die allseitig bewunderte Schönheit der Schwester zu beneiden.

Ohne eine Ahnung von der Nähe der Lauscherin, die hinter ihr stand, verharrte Margarethe in ihrer Stellung. Da legten sich plötzlich zwei weiche Hände über ihre Augen, sie fühlte einen Kuß auf ihrer Wange und eine übermütige, verstellte Stimme rief:

„Rate, wer ist es?"

Mit einem leisen Angstschrei fuhr die Erschreckte empor, um in das Gesicht ihrer schalkhaften Schwester zu blicken, welche, über den gelungenen Streich herzhaft lachend, ausrief:

„Du kannst Dich freuen, Margarethe, daß ich es war. Was meinst Du, wenn ein Anderer Dich so überrascht hätte?"

Margarethe versuchte, zu lächeln; aber ängstlich glitt ihr Blick nach allen Seiten hin und ihre Stimme durchbebte noch der eben überstandene Schreck, als sie erwiederte:

„Ach, Hella, Du siehst Gespenster! Wie oft habe ich hier schon gesessen, ohne daß meine Einsamkeit jemals gestört worden ist."

„Nun ja," versetzte Helene vielsagend; „es sind ja auch noch die Zigeuner in der Nähe gewesen, — außer jetzt. Still, — hörtest Du Nichts?" fügte sie hastig hinzu, Margarethe, die bei ihren letzten Worten mit einer Geberde des Schreckens zurückgetreten war, am Arm erhaschend und athemlos lauschend.

Schlürfende, im Laube rasselnde Schritte waren hörbar geworden; in der nächsten Minute tauchte eine sonderbare Gestalt unter den Bäumen auf, die beim Anblick der beiden Mädchen grinsend stehen blieb und dann, sich beim Gehen auf einen Stock stützend, langsam näher kam.

Es war ein altes, fremdartig aussehendes Weib. Um den Kopf hatte sie ein grellrotes Tuch geschlungen, unter welchem schwarzes, strähniges Haar hervorsah und in ein braunes, runzliges Gesicht hing, aus dem ein Paar dunkler, listig blickender Augen sich auf die Mädchen richteten.

„Ei, guten Tag, meine schönen Damen!" begrüßte sie mit kriechender Höflichkeit die beiden Schwestern. „Des Himmels Segen tausendfach über Euren Weg, wohin immer Euer Stern Euch führen mag! Möchten die gnädigen Herrschaften vielleicht einen Blick in die Zukunft thun? Die alte Sarinka weiß sie zu enthüllen!"

Margarethe richtete einen flehenden Blick auf Helene, deren Lippen sich zu einem spöttischen Lächeln kräuselten.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bedeutungsvoll, aber im Laufe der Zeit wurde ihre Form vielfach abgeschliffen und ihre Bedeutung vergessen. Diese sollten meistens eine Mahnung für den Lebensweg darstellen. Unter unsern Personennamen sind viele biblische, griechische und römische. Anstatt dieser sind aber zu empfehlen die echt deutschen, welche sehr bedeutungsvoll sind und sich daher rühmlich vor andern auszeichnen, die zum Teil eine unklare, oder ärmliche Bedeutung haben. Bei den Griechen findet man keine Geschlechts-, sondern nur Personennamen. Die deutschen Namen sind ein sprechendes Zeugnis dafür, wie das Streben unserer Altvordern beschaffen war, sie sind ein Zeugnis der Kampflust, des Mannesmuts und der Stärke. Aufgeführt wurden 120 deutsche, männliche und weibliche Personennamen mit Angabe ihrer Bedeutung nach der ursprünglichen Form. Dann wurden 630 Geschlechtsnamen vorgeführt, von denen ein großer Teil eigentlich Personennamen sind, sehr viele jedoch die örtliche Herkunft, hauptsächlich aber den Beruf oder Stand anzeigen, während andere auf körperliche Eigenschaften oder Thätigkeiten hinweisen, wieder andere einfach Tiernamen sind oder Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich und noch manches andere vorstellen oder vorzustellen scheinen, indem manche derselben richtiger auf alte Personennamen zurückzuführen sind. Nachdem der Redner noch einige Calwer Geschlechtsnamen zu erklären versucht hatte, schloß er seinen ebenso gelehrten, als klaren Votrag mit dem gewiß berechtigten Wunsche, daß bei der Namengebung nicht fremdländische, sondern gute deutsche Namen gewählt werden möchten.

Calw. Nach einer Bekanntmachung der K. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen sind vom Preisgericht der Landes-Schulausstellung von 1889 folgende Schüler der hiesigen Fortbildungsschule mit einer Auszeichnung bedacht worden.

Es erhielten einen II. Preis im Freihandzeichen:
Nestel, Gottlieb, Gärtner,
Schäberle, Heinrich, Kaufmann,
eine Belobung im Freihandzeichnen:
Link, Albert, Maler,
Lutz, Wilhelm, Steinhauer,
Kirschinger, Anton, Gipser,
Roth, Christian, Schlosser,
eine Belobung im technischen und geometrischen Zeichnen:
Hermann, Alfred, Wagner,
und eine Belobung im technischen Zeichnen:
Hayh, Friedrich, Schreiner,
Hayh, Karl, Schreiner,
Köb, Franz, Schlosser,
Ursig, Georg, Wagner,
Wolff, Julius, Mechaniker.

Von Schülerinnen der hiesigen Frauenarbeitsschule erhielten je eine Belobung im Freihandzeichnen:
Bauer, Amalie, von Isny,
Bauer, Lina, von Isny,
Hochstetter, Marie, von Frickenhausen OA. Nürtingen,
Lechler, Amanda, von Mühlacker,
List, Anna, von Calw,
Roser, Helene, von Stuttgart.

Eßlingen, 5. März. Heute vormittag explodierte in der mech. Werkstätte des C. Mahr in der Schelzthorstraße ein mit Gasöl gefülltes Gefäß. Eine große Anzahl von Scheiben wurden zertrümmert und Verkleidungen verkohlten.

Großbottwar, 6. März. In dem Bratofen des Weingärtners Fink hier explodierte diesen Morgen um 8 Uhr eine kupferne Bettflasche, infolge dessen der Ofen, die Zimmergeräte und Fenster mehr oder weniger zertrümmert wurden. Außer den Kindern war im Zimmer niemand anwesend, da die Eheleute in Stall und Scheuer beschäftigt waren. Ein Säugling lag in unmittelbarer Nähe des Ofens und wurde wunderbarerweise von den Eisenstücken des Ofens, der zertrümmert wurde und von denen mehrere Stücke auf dem Bettchen in nächster Nähe des Kindes lagen, nicht beschädigt, auch die übrigen Geschwister trugen keine Verletzungen davon. Dagegen verursachte die Explosion an den Zimmergeräten und Fenstern mancherlei Zerstörungen.

Knittlingen, 5. März. Der Monat März ist in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten. Wir hatten seither sehr schöne, aber auch sehr kalte Witterung einigemale bis 10 Grad unter Null. Heute dagegen schneit es den ganzen Tag, was herunter kann, doch hat die Kälte bis jetzt weder den Obstbäumen noch den Weinbergen geschadet.

Rottenburg, 6. März. Letzte Woche suchte in Oeschingen ein 9jähriger Knabe im dortigen Schulabtritt seinem Leben gewaltsam ein Ende zu machen, indem er sich während der Schule mit seinem Shawl an einem Nagel aufhängte. Zum Glück kamen in der gerade eintretenden Pause einige von seinen Kameraden noch rechtzeitig dazu, so daß es ohne weitere Folgen für den Jungen ablief.

Thalheim, 7. März. Durch ein schreckliches Unglück wurde eine hiesige Familie in Trauer versetzt. Vor 8 Tagen war Steinbruchbesitzer Bachmaier eben damit beschäftigt, eine Sprengpatrone im Gesteine festzumachen, als mit einemmale die Ladung explodierte und dem Manne die Hirnschale zerschmetterte. In diesem trostlosen Zustande lebte der Unglückliche bis heute, wo ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Bachmaier stand im Alter von 45 Jahren; er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Isny, 6. März. Raubanfall. Bezüglich der bereits bekannten, durch Landjäger Rees und Kicherer I in der Nacht vom Sonntag auf Montag vorgenommenen Verhaftung zweier Haedwerksburschen hat sich herausgestellt, daß es sich bei den letzteren um einen Raub handelt. Dieselben haben in Stiefenhofen eine Frau, welche allein zu Hause war, angefallen, geknebelt und dann der in einem verschlossenen Pult verwahrten Geldvorräte (über 700 ℳ), Schmuckgegenstände 2c. beraubt. Die weiteren Hausbewohner fanden, als sie von der Kirche heimkamen, die Frau gebunden und mit einem Knebel im Munde vor.

Insterburg, 3. März. Eine Mütze oder ein Hut? Um diese an sich geringen Gegenstände handelte es sich hierselbst in einer Schwurgerichtssitzung. Der Ackerbürger Schmidt, der Fleischereileiter Schmidt und der Bäckermeister Schebsdat aus Goldap hatten seiner Zeit beeidigt, daß der Gerichtsvollzieher G. bei einer Ausübung seines Dienstes einen Strohhut als Kopfbedeckung hatte. Heute hatten sich nun die drei wegen wissentlichen Meineids zu verantworten; außer ihnen standen noch ein Kaufmann und ein Fleischermeister unter der Anklage wegen Bestimmung zu diesem Vergehen. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr morgens bis gegen 6 Uhr abends mit einer Zwischenpause von nur 15 Minuten, und wurden nicht weniger als 30 Zeugen vernommen, wobei man beobachten konnte, welch frivoles Spiel mit der Eidesleistung getrieben wurde. Die Hälfte der Zeugen beeidigte, „es war eine Mütze", die andere Hälfte sagte aus, „es sei ein Hut gewesen". Die Geschworenen, die vor einer schweren Aufgabe standen, mußten daraufhin alle ihnen vorgelegten Schuldfragen verneinen, und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung aller fünf Angeklagten.

Antwerpen, 3. März. Am vergangenen Samstag hatte ein ungarischer Auswanderer Namens Janko Smendrovaz am Werft zwei angebliche Landsleute kennen gelernt. Diese luden ihn zum Trinken ein und malten ihm, als er etwas angetrunken war, die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen, insbesondere aber der Antwerpener in den düstersten Farben. Weil sie selbst sich ihrer Habe unsicher fühlten, baten sie unsern biedern Ungarn, er möge doch ihr Geld in seinem Handkoffer in Verwahrung nehmen. Arglos willfahrte er ihrer Bitte. Als aber die beiden für einen Augenblick, das heißt auf Nimmerwiedersehen, sich entfernt hatten, mußte der gute Sohn der Pußta die traurige Entdeckung machen, daß die sauberen Brüder nicht nur kein Geld in seinen Koffer gelegt, sondern das seinige daraus entwendet hatten. Dem armen Teufel war die Schlechtigkeit der Welt nicht allzu schwarz geschildert worden.

Vermischtes.

— Ein heiteres Geschichtchen wird aus einem Berliner Vorort berichtet. Einem hiesigen Geschäftsmann, der dasselbst seine Privatwohnung hat, passierte das kleine Malheur, daß er den Geldschrank schloß, während die Schlüssel in demselben lagen. Nun war Holland in Not, da am Platze selbst ein Sachverständiger nicht aufzutreiben war. Man telegrafierte nach Berlin, zwei sofort erschienene Leute kehrten ohne Erfolg heim. Da erinnerte man sich eines Schloßkünstlers, der besuchsweise bei einem Verwandten am Orte weilte. Mit Leichtigkeit öffnete dieser den Schrank. „Was schulde ich Ihnen?" fragte der Besitzer. „Dreißig Mark!" lautete die Antwort. „Das ist aber unerhört — für diese kleine Mühe solche Summe —" — Bums! flog der Schrank wieder zu und unser Freund machte Miene sich zu entfernen. „Aber bleiben Sie doch!" nötigte der Kaufmann, „wir werden uns ja einigen." Zum zweitenmal ging der Künstler an die Arbeit und mit Erfolg. „Nun bitte den äußersten Preis . . ." „Jetzt kostet der Spaß fünfzig Mark!" — Mit süßsaurer Miene zahlte nunmehr der als sehr ökonomisch bekannte Kaufmann.

Handels- & Gewerbekammer Calw.

Gemäß Art. 2 Abs. 3 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern betr., bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß unsere Kammer durch Beiwahl des

Herrn Eugen Staelin, Fabrikanten in Calw,

ihre Mitgliederzahl verstärkt hat.

Den 8. März 1890.

Der stellv. Vorstand: Louis Wagner. Der Secretär: H. Haffner.

Warnung!!! Immer von neuem tauchen weiter Nachahmungen der **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Namenszug **Richard** Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Amtliche und Privatanzeigen.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des **Ulrich Nothacker**, Bauers und Gemeinderats, Privatklägers, gegen den **Friedrich Wiedmaier**, Sägmühlebesitzer in Teinachthal, Gemeindebezirks Emberg, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Calw in der Sitzung vom 26. Februar 1890, an welcher Teil genommen haben:

1. Amtsrichter Fischer als Vorsitzender,
2. C. Staelin, Fabrikant hier,
3. L. Stroh, Fabrikant hier, als Schöffen,

Amtsgerichtsschreiber Keller als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

der Angeklagte ist eines Vergehens der Beleidigung schuldig und wird hiewegen zu der

Geldstrafe von fünfzig Mark,

zum Ersatz der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten binnen 14 Tagen nach Eintritt der Rechtskraft im Calwer Wochenblatt bekannt zu machen.

Die Richtigkeit dieser Urteilsformel beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt

Calw, den 7. März 1890.

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts: Keller.

Revier Wildberg.

Pflanzenverkauf.

Verschulte 1- und 2jährige Forchen- und Weymutskiefernpflanzen können noch an Gemeinden und Privaten zu 2 bis 5 ℳ per mille abgegeben werden.

Liebenzell, / Unterreichenbach, OA. Calw.

Verdingung von Bauarbeiten

zum Umbau der Kirchen in Liebenzell und Unterreichenbach.

Höherem Auftrag zu Folge sind für die bezeichneten Bauwesen nachstehende Bauarbeiten und Lieferungen im Weg schriftlicher Submission zu vergeben.

	Liebenzell:	Unterreichenbach:
1. Maurer- und Steinhauerarbeiten	15100 ℳ	7993 ℳ
2. Zementarbeiten	2347 „	1449 „
3. Lieferung der Bausteine	3760 „	2380 „
4. Zimmerarbeiten	5500 „	2350 „
5. Schmiedarbeiten	600 „	488 „
6. Blitzableitung	539 „	458 „
7. Flaschnerarbeiten	2150 „	1000 „
8. Schieferdeckerarbeiten	— „	259 „

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Accordsbedingungen liegen im Bureau des Bezirksbauamts in Calw zur Einsicht auf.

Auszüge aus dem Kostenvoranschlag und den Accordsbedingungen können von dort zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Bewerbung eingeladen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt versiegelt, mit der Aufschrift:

„Angebot für den Umbau der Kirche in Liebenzell" bezw. „Unterreichenbach" längstens bis **Samstag, den 29. März d. J., vormittags 12 Uhr** beim Kameralamt Hirsau einzureichen.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr findet die Eröffnung derselben in der Kameralamtskanzlei statt. Der Eröffnungsverhandlung können die Submittenten anwohnen.

Unternehmer, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten erfolgt innerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

Den 7. März 1890.

K. Kameralamt Hirsau. **K. Bezirksbauamt Calw.**

Revier Hirsau.

Holz-Verkauf

am Montag, den 17. März, vormittags 9 Uhr, im Waldhorn in Hirsau aus Hühnerteich, Salzleckenrain und Bruderhöhle:

Rm. 24 eichene Prügel, 54 Buchenscheiter, 170 dto. Prügel, 12 tannene Nutzroller (Papierholz), 2 dto. Spälter, 5 dto. Scheiter, 31 dto. Prügel, 8 eichener, 13 sonstiger Laubholz- und 98 Nadelholzanbruch; Wellen: 310 buchene, 4200 tannene, auf Haufen geschätzt und 550 Schlagraum.

Zavelstein.

Liegenschafts-Verkauf.

Die im Wochenblatt Nr. 26 näher beschriebene Liegenschaft des † Fuhrmanns **Michael Rentschler** hier wird am nächsten

Donnerstag, den 13. d. M., nachmittags 2 Uhr,

zum zweiten- und letztenmal auf hiesigem Rathause verkauft, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuen Datums versehen, eingeladen werden.

Den 6. März 1890.

Waisengericht.
Vorstand Wiedenmayer.

Althengstett.

Lang- und Bauholz-Verkauf

am Freitag, den 14. d. M., vormittags 9 Uhr, aus den Gemeindewaldungen Kapf, Eßlensberg und Achtgrübe 400 Festm., wovon die Hälfte Forchen.

Das Bauholz kommt in Losen à 10 Stück, das stärkere Holz per Stück einzeln zum Verkauf.

Zusammenkunft im Ort.

Schultheißenamt.
Flik.

Privat-Anzeigen.

Ein wohlerzogener Junge findet **sofort** eine

Lehrstelle

bei **Georg Brenner**, Schmied am Marktplatz.

Es wird ein älteres, fleißiges

Mädchen,

das in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist, auch etwas kochen kann, gesucht. Von wem? ist zu erfragen im Compt. ds. Blattes.

Orangen, Datteln, Tafelfeigen, Olivenöl,

frisch eingetroffen, empfiehlt

Albert Haager.

In Borten

zu Kleider- und Mantelet-Ausputz sind heute prachtvolle Neuheiten eingetroffen.

Emilie Zahn.

Wein-Verkauf!

1883r	**Tockayer** Kinderwein,	1/4 Ltr.	80 ₰,
1886r	**Cataluna,** Flasche	80 ₰ u.	1.50,
1884r	**Sherry,**	1 Ltr. ℳ	1.60,
1886r	**Calabreser**	1 „ „	1.—,
1888r	**Sizilianer**	1 „ „	1.—,
1888r	**Dalmatiner**	1 „ „	1.20.

Diese **garantiert reinen, unvermischten** Weine ersetzen Zeller-, Affenthaler- und Bordeauxweine vollständig bei **bedeutend billigeren Preisen** und können Gesunden und Kranken, besonders aber Blutarmen und Magenleidenden bestens empfohlen werden. Bei Abnahme von 10 Liter und mehr tritt Preisermäßigung ein.

J. F. Oesterlen.

Unübertroffenes, aus Alpenpflanzen bestehendes, gänzlich unschädliches Pulver zum Mästen des Rindviehs, der Schweine und Schafe. — Dieses Pulver bewirkt eine außerordentliche Freßlust, eine vorzügliche Verdauung und gibt den Tieren innerhalb 2—3 Wochen ein hübsches, wohlgenährtes Aussehen. — Landwirten, welche ihr Vieh stets in schönem Zustande oder schnell fett und marktfähig haben wollen, ist dieses Pulver **unentbehrlich!** — Preis eines 1 Kilo-Packets, hinreichend für 1 Stück Vieh für 2 Wochen zur Mästung, **nur 3 Mk.**

Vorrätig in allen besseren Handlungen. Wiederverkäufer überall gesucht. — Allein-Fabrikant **Albert Roebelen** in **Stuttgart.**

Zu haben bei
Ferd. Thumm, Hirsau, und
Philipp Wahr, Neuweiler.

Ein Mädchen,

welches gut nähen kann, findet dauernde Beschäftigung bei

G. J. Stroh.

Für Aussteuern

halte ich mein **mit den besten Fabrikaten** reichhaltig und sorgfältig ausgestattetes Lager, sowie

Bettfedern und Flaum

und

fertige Betten

unter Zusicherung billiger Preise bestens empfohlen.

Calw. **J. Steudle,**
Chr. Deyles Nachfolger.

Mein reichhaltiges Lager in

Sonn- & Regenschirmen,

zu Konfirmationsgeschenken geeignet,

bringe in empfehlende Erinnerung

H. Haag.

Eiserne Tragbalken,

zu Bauzwecken, das beste Fabrikat, empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Külsheimer, Pforzheim.

Das bisher von Hrn. Schuhmacher Schlaich bewohnte

Logis

habe bis Georgii zu vermieten.

Bauer, Sattler.

Wer

im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden am **besten paßt,** der schreibe gleich eine Postkarte an **Richters Verlags-Anstalt in Leipzig** und verlange das reich illustrierte Buch: **„Der Krankenfreund."** Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt kostenlos.

Ein freundliches

Stüble

samt Küche und Holzplatz ist sogleich oder bis Georgii zu vermieten.

Wo? sagt die Red. d. Bl.

Holzbronn.

Hochkeimenden

Nadelholzsamen

mit 70% Keimkraft-Garantie, empfiehlt

Johs. Wacker.

Zur Saat verkauft schönen unbegranten

Sommerweizen

sowie ein größeres Quantum gute

Speise- u. Steckkartoffeln

Hof Dicke. **Oskar Göz.**

Calw. Fruchtpreise am 8. März 1890.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnitts-preis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	3	3	3	—	8	70	8	70	8	70	26	10	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu.	—	35	35	35	—	7	50	7	33	7	30	256	50	—	8	—	—
Haber, neuer	60	54	114	34	80	8	50	8	42	8	30	286	30	—	18	—	—
Bohnen	3	13	16	7	9	8	—	8	—	8	—	56	—	—	—	—	—
Wicken	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	65	105	170	79	91							624	90				

Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Calw.

Notizen über Preis und Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen
nach dem Schrannenergebnis vom 8. März 1890.

Quantum	Gattung	Gewicht pr. Simri höchstes	mittleres	niederst.	Preis pr. Simri höchster		mittlerer		niederster	
		Pfd.	Pfd.	Pfd.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Simri	Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„	Dinkel	22	21	20	1	65	1	54	1	46
„	Haber	22	21	21	1	87	1	77	1	74

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw